

Internationale Tagung „Burgen am Oberrhein: Einheit oder Vielfalt?“

Zusammenfassung

Der Oberrhein verfügt über eine hohe Dichte an mittelalterlichen Burgen, die im Wesentlichen in der Zeit vom 11. bis 15. Jahrhundert errichtet wurden. Ihre Geographie, Geschichte und Architektur sind die Grundlage eines gemeinsamen kulturellen Erbes.

Seit Januar 2023 ist ein umfangreiches, grenzüberschreitendes INTERREG- Projekt „**Châteaux rhénans – Burgen am Oberrhein**“ zur Erforschung, Vermittlung und touristischen Vermarktung/Inwertsetzung der Burgen am Oberrhein an den Start gegangen. In den kommenden drei Jahren wird das Land Rheinland-Pfalz gemeinsam mit seinen Partnern in Frankreich, in der Schweiz und in Baden-Württemberg zahlreiche Aktionen auf den Weg bringen, die uns diese Burgen noch besser als bisher näherbringen werden. Dieses Projekt wird von der Europäischen Union durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in Höhe von 2,9 Mio.€ im Rahmen des Programms INTERREG Oberrhein kofinanziert.

Eine der wichtigsten Fragen, die uns in diesem Zusammenhang beschäftigt, ist diejenige, ob man von einer einheitlichen Burgenlandschaft sprechen kann oder nicht. Um hierauf eine Antwort zu finden, trafen sich Expertinnen und Experten aus allen beteiligten Ländern zu einer dreitägigen Tagung vom 27. bis 29. September in Annweiler am Trifels.

Der Frage nach „Einheit oder Vielfalt“ sollte sich von verschiedenen Seiten genähert und dabei die geologischen und historischen Grundlagen für den Burgenbau in dieser Region von der Antike bis zur Frühen Neuzeit näher betrachtet werden. Auch die Rezeption dieser Burgen seit dem 19. Jahrhundert und neuste Ergebnisse zu aktuellen archäologischen Forschungen waren Teil des Programms.

Nach einem intensiven und abwechslungsreichen dreitägigen Tagungsprogramm war Dr. Stefan Magnussen von der Universität Kiel mit der Aufgabe einer Zusammenfassung betraut. Er zog im Hinblick auf die Fragestellung nach einer einheitlichen Burgenlandschaft Oberrhein ein differenziertes Resümee: In 13 Beiträgen wurde gezeigt, dass im Laufe des Betrachtungszeitraumes *unterschiedliche* Akteure *unterschiedliche* Bedarfe haben, die *unterschiedliche* Lösungen erfordern. In Bezug auf den Burgenbau und Burgenerwerb zeigten die Beiträge, dass es sich weniger um eine kongruente Burgenlandschaft am Oberrhein, sondern vielmehr um Burgenlandschaften in verschiedenen räumlichen und zeitlichen Ebenen handelt: „Vielmehr muss hier stattdessen das Zusammenspiel aus den sich räumlich und zeitlich jeweils ganz individuell gestaltenden Mikro-, Meso- und Makroebene in den Blick genommen werden.“

So wurde die Frage nach Kontinuitäten und Diskontinuität im antiken und spätantiken Erben anhand von zivilen Siedlungen und Befestigungen und der Betrachtung der Gesellschaft und Migrationsbewegung gestellt. Schon am ersten Tagungstag vergleicht Prof. Richard das Mittelalter am Oberrhein mit unregelmäßig-strukturierten „Fraktalen“ auf den Ebenen der Burgen, politischen Strukturen und Akteuren. In

weiteren Beiträgen konnten dann als zentrale Faktoren für die Ausweitung des Burgenbaus im 11. bis 15. Jahrhundert die Veränderungen in der Siedlungs- und Herrschaftsarchitektur, bedingt durch sich ändernde Machtverhältnisse und zunehmende Rodungstätigkeit, ausgemacht werden. Die zahlreichen Akteure und Prozesse wurden dabei differenziert betrachtet: „Man könnte also festhalten, dass der Oberrhein sowohl räumlich als auch mit Blick auf die Akteure von einer – nennen wir es - einheitlichen Vielfalt geprägt war – womit die Region aber gleichwohl kein Sonderfall wäre,“ fasst Magnussen zusammen und stellt die These auf, dass es sich bei der vermeintlich einheitlichen Burgenregion Oberrhein vielmehr um ein „modernes“ Konstrukt handelt, das aus der Perspektive des 19. und 20. Jahrhunderts entstanden ist - und dann fast ausschließlich mit Blick auf die erhaltenen, dominierende, ästhetisch und touristisch attraktiven Höhenburgen. Daher wäre es interessant, im Rahmen des Projekts zukünftig die weniger spektakulären und oft nicht mehr sichtbaren Niederungburgen und Turmhügelburgen in den Blick zu nehmen. Auch ein Fokus auf den spätmittelalterlichen Burgenbau, der während der Tagung nicht berücksichtigt wurde, wäre sicher lohnenswert.

Die Beiträge der Tagung und die zusammenfassenden Betrachtungen von Dr. Magnussen werden im Projektzeitraum 2024/25 publiziert.